

# Evangelische Kirchengemeinden Leun und Tiefenbach

Pfarrgasse 11  
35638 Leun  
☎ 06473 / 1250  
leun@ekir.de  
tiefenbach@ekir.de

[www.evangelische-kirchengemeinde-leun.de](http://www.evangelische-kirchengemeinde-leun.de)

Ihre Kirchengemeinde im Internet

- Aktuelle Infos -
- Predigten -
- Orgelmusik -
- Newsletter -



## Predigt für den Palmsonntag, 28. März 2021, zu Hebräer 12,1-3

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.  
Amen.

Liebe Gemeinde!

„Ich bin dann mal weg“, so heißt das Buch des bekannten Entertainers Hape Kerkeling. Er beschreibt seinen sechswöchigen Pilgermarsch auf dem Jakobsweg. Humorvoll, weise und manchmal ein bisschen schnodderig beschreibt er die Wegabschnitte. Was er mitgenommen hat: sich selbst. Seine Fragen ans Leben. Seine Fragen an Gott, den Glauben und die Kirche. Sein Resümee: „Dieser Weg ist hart und wundervoll. Er ist eine Herausforderung und eine Einladung. Er macht dich kaputt und leer. Und er baut dich wieder auf. Er nimmt dir alle Kraft und gibt sie dir dreifach zurück.“

Das ist die Botschaft des Predigttextes für den heutigen Palmsonntag: Glauben ist ein Pilgerweg, ein Kreuzweg, der Kraft kostet, aber auch Kraft schenkt. Eine alte Erfahrung, die ich im Predigttext wieder finde.

Er steht im Brief an die Hebräer, Kapitel 12:

*1 Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, 2 und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. 3 Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.*

Die Christen, an die der Brief gerichtet ist, standen damals unter dem Druck von Christenverfolgungen. Zu diesem Druck von außen kamen die Fragen von innen: Wer sind wir eigentlich? Was glauben wir? Was haben wir aufgegeben? So könnten Klagen gelautet haben: „Ach, so viele sind schon gar nicht mehr dabei. Am Ende bleiben immer nur die Alten übrig. Was bringt uns dieser Glaube noch? War nicht früher alles besser?“

Seltsam: Die Situation, auf die der alte Brief eingeht, hat mit unseren äußeren Lebensumständen heute nicht viel zu tun. Aber die innere Verunsicherung der Christen damals ist für manche unter uns ziemlich dicht dran. „Ist das denn so richtig und wichtig mit dem Glauben? Gebe ich dafür nicht zu viel auf? Lohnt sich das alles?“ Manche der anderen damaligen Klagen nehme ich auch bei uns wahr: „Wir sind doch nur so wenige.“ Oder: „Warum lässt Gott so viel Leid und Elend zu? Sollte es nicht gerade auch glaubenden Menschen insgesamt besser gehen als denen, die gar nichts glauben, letztlich nur an sich selber denken? Fahren die nicht viel besser damit?“ Auch die Verunsicherung und die vielen Einschränkungen in unserer momentanen Lage tun ihr Übriges, nach Gott zu fragen. Auf jeden Fall aber machen auch sie „müde und matt.“

Das Erste, was ich in dem alten Text höre: Klagen und Fragen, Anfechtung und Zweifel sind nicht tabu, sondern dürfen sein. Der Glaube ist kein lockerer Spaziergang. Er kann müde machen, verunsichern. Er ist, um es in der Bildsprache des Textes zu sagen, oft auch ein Kampf, der alle Kraft fordern kann.

Hape Kerkeling erlebt ähnliches auf seinem Pilgerweg und beschreibt dies so: „Meine Laune verschlechtert sich mit jedem Meter, ich komme kaum voran und krieche wütend vor mich hin. Ich will wirklich nicht mehr weiterlaufen. Ich habe die Schnauze endgültig voll.“

Müde und matt, so geht es vielen in der Gemeinde. Der Schreiber des Hebräerbriefes nimmt das ernst. Was er will ist: Mut machen, bestärken, ermahnen, für den Glauben werben, von der Hoffnung erzählen.

Aber wie macht man anderen Mut? Wie stärkt man Menschen, die nicht mehr weiter können und am liebsten alles hinschmeißen möchten? Die keinen Sinn, kein Ziel mehr sehen?

Verschiedene Möglichkeiten gibt es: Mut kann durch den Blick zurück wachsen, durch die Erinnerung an gute und hilfreiche Erfahrungen. Mut kann auch wachsen durch konkrete Veränderungen: Was kann ich anders machen, was hilft mir jetzt? Aber auch der Blick nach vorne kann Mut machen. Wo geht mein Weg hin? Was kann ich erreichen? Welche Ziele sind gut und richtig? Das sind drei Möglichkeiten, die bei vielen schwierigen Alltagserfahrungen hilfreich sind. Im Predigttext finde ich sie wieder, angewendet auf den angefochtenen, zweifelnden Glauben.

Der Blick zurück verweist auf die „Wolke der Zeugen.“ Eine hilfreiche Erinnerung: „Vor euch sind andere gewesen, die sich durchgeglaubt, durchgekämpft haben. Orientiert euch doch an ihnen!“ Viele prominente Glaubenszeugen werden im Brief aufgezählt, darunter Abraham, Mose, David. Zur „Wolke der Zeugen“ gehören für mich aber auch viele Menschen, die mir ihre Lebenserfahrung vermitteln: „Es ist der richtige Weg. Der Glaube hat mir geholfen. Er trägt mich durchs Leben.“

Eine Hilfe gegen die Mutlosigkeit und Schwäche ist also der Hinweis auf die Glaubensgeschwister vor und neben uns. In der Vorstellungswelt des Textes ausgedrückt: Sie sitzen auf der himmlischen Tribüne und feuern uns an wie Zuschauer im Stadion: „Gebt nicht auf!“, rufen sie. „Bleibt dran. Haltet durch!“ Ermutigung durch andere, die auch auf dem Weg waren und sind. – Ohne die Menschen, die ihn unterstützt und ermutigt haben, schreibt Hape Kerkeling, hätte er sein Pilgern abgebrochen und wäre nach Hause gefahren.

Ein Zweites: Mut kann auch wachsen durch Veränderungen. Durch ernsthafte Versuche, das was Kräfte bindet und Energien schluckt, wegzuräumen, um Kraft für das Wesentliche zu gewinnen. Mit dem Text gesagt: „Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert und die Sünde, die uns ständig umstrickt.“

Hape Kerkeling hat in seinem Rucksack nur das Notwendigste. Alles andere ist Ballast. Beim Wandern spürt man das sehr direkt. Seine Erfahrung geht aber tiefer: „Wer sich leer fühlt, hat eine einmalige Chance im Leben.“ Das stimmt wohl. Aber es ist schwer, das im eigenen Leben umzusetzen: loslassen, sich trennen, mit leichtem Gepäck reisen. Alte Gewohnheiten sind hartnäckig. Eingefahrene Muster sind schwer abzulegen, auch wenn sie als Ballast empfunden werden. Ich finde immer tausend Gründe, um wirklichen Veränderungen auszuweichen. Trotzdem stimmt das: Der Glaubensweg geht sich leichter, wenn ich anfangs, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden und mein Leben aufzuräumen. Die Passions- und Fastenzeit bietet dazu Gelegenheit: „Sieben Wochen ohne.“ - für manche ist das ein Anfang. Ein wichtiger Hinweis: Veränderungen brauchen Ausdauer, Beharrlichkeit, Geduld, immer wieder neue Ansätze: „Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist.“ Glauben ist auch geduldiges Durchhalten auf dem Weg.

Denen, die müde und matt sind hilft also: die Wolke der Zeugen, die, die den Weg schon gegangen sind und die, die jetzt mit auf dem Weg sind. Und es hilft das Loslassen, die Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben. Ausdauer. Beharrlichkeit. Geduld.

Für mich ist die dritte Blickrichtung aber noch wichtiger: die heilsame Perspektive nach vorne. Für Hape Kerkeling ist das die Hoffnung, irgendwann am Ziel, in Santiago anzukommen. Stolz und glücklich ist er, nach 600 Kilometern Fußweg endlich dort zu sein. Der Pilgerweg des Glaubens hat ein Ziel, für das es sich zu kämpfen und durchzuhalten lohnt. Das Ziel gibt Gott durch sein Versprechen: „Ich will es gut machen mit euch, mit eurem Leben und eurem Sterben und dem was danach kommt.“ Es geht um das Evangelium, die gute Nachricht. Das ist mehr als ein Wort. Jesus Christus steht dafür ein. An ihm können die Angefochtenen sich orientieren. „Lasst uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er Freude hätte haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes“, heißt es im Predigttext. Meine Erfahrung ist: Es hilft, zu ihm „aufzusehen“, sich von ihm leiten zu lassen, aus seinem Weg Kraft für den eigenen Weg zu ziehen. ER hat uns den Weg längst schon gebahnt.

Mit diesem Sonntag beginnt die Karwoche. Am Karfreitag bedenken wir in besonderer Weise das Leiden und Sterben Jesu. Wir tun dies, um miteinander wahrzunehmen, wie das damals war. Leid und Verzweiflung, aber auch Geduld und Gehorsam. Tod. Und im bittersten Ende liegt schon der Beginn eines neuen Anfangs, Gottes eingelöstes Versprechen: „Ich will es gut mit euch machen. Ich will mit euch sein. Ich will Leben für euch. Euer Lebensweg soll ein Ziel haben.“

Mir macht das Mut, wenn ich müde und matt werde auf dem Pilgerweg des Glaubens. Mir macht es auch Mut und gibt mir Hoffnung in diesen ermüdenden Zeiten der Pandemie: dieser Blick nach vorne. Der Blick auf Jesus Christus selber. Nicht, dass ich immer verstehe. Nicht, dass ich immer alles zusammenkriege. Aber der Blick auf seinen Weg hilft mir, stärkt mich, verändert mich.

Für meinen Glauben, für meinen Alltag - auch in der Pandemie - hilft es mir: andere waren und sind mit auf dem Weg; Dinge loslassen, sich neu Besinnen, geduldig sein, Ballast abwerfen, machen meinen Weg leichter. Und der Blick auf den, der mir Leben, Sinn und Ziel verheißt, gibt mir Hoffnung und Kraft.

Das nehme ich mit aus dem alten Brief an die Hebräer und ebenso aus dem Buch des bekannten Entertainers: Wer glaubt, ist immer auf einem Weg. Hape Kerkeling schreibt: „Dieser Weg ist hart und wundervoll. Er ist eine Herausforderung und eine Einladung. Er macht dich kaputt und leer. Und er baut dich wieder auf. Er nimmt dir alle Kraft und gibt sie dir dreifach zurück.“

„Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens.“ Amen. - Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

*Ich danke Dir, lebendiger Gott: Du stellst mir Menschen zur Seite, die den Weg des Glaubens gegangen oder heute mit mir unterwegs sind. Du schenkst Hoffnung und Geduld, Ausdauer und Kraft und nimmst den Ballast von mir, der mich so ermüdet und zwischen Dir und mir steht. Am Kreuz Deines Sohnes kann ich Last und Schuld ablegen. Ihn vor Augen, der den Weg durch Leid und Sterben in ein neues Leben gegangen ist, lässt mich am Ziel festhalten, für das sich zu leben lohnt. Ich bitte Dich: Stärke meinen Glauben, hilf mir zu vertrauen, korrigiere mich, vergib mir und begleite mich mit Deinem Segen. Amen.*

Eine gesegnete Karwoche wünscht Ihnen  
Ihr Pfarrer Hans Hoßbach